

Stadtgeschichte*n*

Infobrief des Arbeitskreises Stadtgeschichte e.V.

Juni 2016

Neue Namen

Unterlagen zum „Todeslager“ 24

In diesem Jahr jährt sich der Überfall auf die Sowjetunion zum 75. Mal. 75 Jahre - ein ganzes Leben.

Auch im Salzgittergebiet wurden mehrere Lager für sowjetische Kriegsgefangene eingerichtet, um sie bei den Reichswerken „Hermann Göring“ zur Arbeit einzusetzen. Viele von ihnen starben auf Grund der katastrophalen Lebensbedingungen. Mehrere Hundert davon im Lager 24, dem so genannten „Todeslager“.

Unter diesen Toten war auch Wladimir Katschkin. Der 27-jährige Soldat starb am 3. November 1941 laut Totenschein an Herz- und Körperschwäche. Er wurde auf dem Friedhof gegen den Teichanger der Gemeinde Reppner bestattet. Nach dem Krieg hat man alle nicht-deutschen Toten von den Gemeindefriedhöfen auf den Friedhof Jammertal umgebettet. So ruht auch Wladimir Katschkin heute auf dem Feld Ib.



Am Rand von Feld Ib steht ein sowjetischer Obelisk.

Der Sohn von Wladimir Katschkin ging lange Jahre davon aus, dass sein Vater im Stalag XI C (311) Bergen-Belsen verstorben sei, in das er zunächst eingeliefert wurde. 2001 ließ er auf dem dortigen Friedhof einen Grabstein für seinen Vater aufstellen. Die Fehlinterpretation der vorliegenden Dokumente konnte damals nicht richtig gestellt werden. Nun, 15 Jahre später, wurde der Irrtum aufgeklärt.



Eine Gedenktafel am Feld Ib nennt 492 unbekannte Tote. Diese Zahl ist nicht korrekt.

Nicht nur die Familie kennt nun den genauen Todes- und Beisetzungsort ihres Angehörigen, durch die Anfrage ist der Name Wladimir Katschkin auch erstmals im Archiv des Arbeitskreises Stadtgeschichte e.V. aufgetaucht.

Ein handschriftlich notierter Hinweis auf einen Bestand

zu sowjetischen Kriegsgefangenen im Stadtarchiv Salzgitter führte schließlich zu einem unerwarteten Fund. In den Standesamtsunterlagen finden sich nicht nur Dokumente zum

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Vereinsmitglieder,

Zeit heilt alle Wunden, diesen Satz hat wohl jeder von uns schon mal gehört. Aber trifft er auch auf die seelischen Wunden, die im KZ entstanden sind zu? Und wie verhält es sich mit den Angehörigen? Tragen sie die Verletzungen ihrer Eltern weiter?

Antonia Otte ist diesen Fragen in ihrem eigenständigen FSJ-Projekt nachgegangen. Mit einer Vlogging-Cam hielt sie Gespräche mit zwei Töchtern ehemaliger KZ-Häftlinge fest, als diese die Haftorte ihrer Mütter besuchten. Einige Eindrücke dieses Besuches finden Sie in diesen Stadtgeschichten, viel mehr aber auf dem Video-Blog unter zeitvlog.gedenkstaette-salzgitter.de.

Vielleicht helfen Begegnungen wie diese, um die Wunden in der Familiengeschichte zu heilen, einige Lücken hat sie auf jeden Fall gefüllt.

Ähnlich war es auch für die Familie Katschkin, die nach 75 Jahren das richtige Grab des Vaters finden konnte. Durch diese Anfragen haben zukünftig noch sehr viel mehr Familien die Chance, konkretere Antworten zum Verbleib ihrer Angehörigen zu erhalten.

Die Familie Katschkin plant bereits ihren Besuch in Salzgitter, so wie noch andere Angehörige in diesem Jahr kommen werden oder schon da gewesen sind. Für jeden von ihnen möchten wir uns Zeit nehmen, um ihre Geschichten zu hören. Denn jede dieser Geschichten schließt auch in unserer Arbeit eine Lücke.

Über die aktuellen Entwicklungen und Ergebnisse werden wir wie gewohnt hier berichten. Nun wünschen wir Ihnen erstmal eine schöne Sommerzeit!

der Vereinsvorstand

Sterbefall Wladimir Katschkin, sondern zu mehreren hundert weiteren Toten aus dem Lager 24. Die meisten dieser Namen sind bisher in keiner unserer Listen zu Verstorbenen in Salzgitter verzeichnet. Sie tauchen nicht in der Publikation über den Friedhof Jammertal auf und auch nicht in den Namensbüchern am Friedhof.

Diese Unterlagen machen noch einmal deutlich, dass wir immer noch mit neuen, sehr wichtigen Funden rechnen können.

Impressum

Redaktion/Layout: Elke Zacharias/Maika Weth

Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V. | Wehrstr. 29 | 38226 Salzgitter | Tel.: 05341/44581 | www.gedenkstaette-salzgitter.de

Spendenkonto: IBAN DE91 2505 0000 0151 6912 27 | BIC NOLADE2H

Abtransport - Kriegsende - und dann? Gedenkstunde und Besuchsprogramm

Zur Gedenkstunde am 11. April fanden sich wieder mehrere hundert Menschen auf dem Appellplatz des ehemaligen KZ Drütte zusammen. Nach der Begrüßung von Hasan Cakir (Betriebsratsvorsitzender der Salzgitter Flachstahl GmbH) übernahmen die Auszubildenden das Wort. In diesem Jahr hat sich die Gruppe mit dem Thema „Abtransport - Kriegsende - und dann?“ beschäftigt. Neben einem dreiteiligen Redebeitrag haben sie in dem Vorbereitungsseminar auch ein Modell entwickelt, das die Situation in den Waggons der Räumungstransporte verdeutlichen sollte.

In einem etwa 21qm großen offenen Güterwaggon waren etwa 70 bis 80 Menschen eingepfercht worden. Die Schuhabdrücke auf dem Modell machten die Enge eindrucksvoll deutlich.

Als Hauptrednerin trat anschließend Beate Schäfer (Arbeitsdirektorin der Salzgitter Flachstahl GmbH) an das Mikrophon. Bevor die Gedenkstunde mit der traditionellen Kranzniederlegung schloss, richtete Lidija Petrovic, Tochter von Eva Timar (Häftling im KZ Watenstedt/Leinde), das Wort an die Anwesenden.



Die Auszubildenden setzten sich eine Woche intensiv mit dem Thema „Abtransport - Kriegsende - und dann?“ auseinander.



Der Redebeitrag wurde vorher mehrfach geübt. Dabei ging es nicht nur um langsam und laut reden, sondern auch um die Position auf der Bühne oder die Körperhaltung.



Der Blick von der Hochstraße zeigt eindrucksvoll, wie viele Menschen den Weg zum ehemaligen Appellplatz gegangen sind, um an die Opfer des Nationalsozialismus in Salzgitter zu erinnern.



„ (...) Dies ist der Ort der Ehemaligen, aber er ist auch der Ort an dem wir Verantwortung übernehmen. Verantwortung dafür, dass wir uns bewusst darüber sind, was wir tun oder was wir nicht tun. Was in unserem Namen in dieser Welt geschieht. (...)“
H. Cakir



„ (...) Betroffene erzählten beispielsweise, dass sie ihren Kindern die Erlebnisse im KZ verschwiegen haben und erst der nachfolgenden Generation die Geschichte erzählten, weil sie entweder ihre Kinder nicht belasten wollten oder selbst sehr lange Zeit brauchten, um die Ereignisse zu verarbeiten. (...)“
Auszubildende SZFG



„ (...) Sowenig ich mir heute tatsächlich und umfassend vorstellen kann, welche Qualen die Menschen hier erleiden mussten, sowenig vermag ich nachzuvollziehen, was das Kriegsende für jeden Einzelnen bedeutete.
Gab es eine ‚Rückkehr in das alte Leben‘? (...)“
B. Schäfer



„ (...) Der Zweite Weltkrieg hat meine Familie stark betroffen und als Folge daraus auch mein Leben. Als ich älter wurde, war ich besessen von der Geschichte, die ich selber nicht erlebt hatte. Ich erkannte, dass für meine Mutter die Gründung einer Familie die einzige Antwort auf das Grauen des Holocaust, die Ermordung ihrer Familie und der 6 Millionen Juden war. (...)“
L. Petrovic



Die Kränze sind ein deutliches Zeichen der Erinnerung. Institutionen und Organisationen aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen legen jährlich einen Kranz nieder. Einige von ihnen verzichten inzwischen auf den Kranz und Spenden das Geld direkt an den Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V., um die Arbeit vor Ort zu unterstützen.



Für Angela Osborne, Tochter von Margit Chinkes (Häftling im KZ Watenstedt/Leinde), war es sehr wichtig, die Gedenkstunde zu besuchen. Das bekräftigte sie auch in einem Interview mit RTL Nord.

Lidija Petrovic (Serbien) und Angela Osbore (USA) besuchten beide erstmals Salzgitter und die Haftorte ihrer Mütter - sie folgten ihren Spuren, wie sie es in einem Gespräch selbst formulierten.

Während Angelas Mutter öfter von ihrer Zeit im KZ gesprochen hatte, erzählte Lidijas Mutter nur selten davon. Für beide Töchter war es eine Reise um Antworten zu finden und Lücken zu schließen. Manchmal schien es für sie nur schwer aushaltbar, dass es kaum noch Unterlagen gibt, die weiterhelfen könnten.

Nach der viertägigen Reise durch Salzgitter, nach Braunschweig, zur Gedenkstätte KZ Ravensbrück und bis nach Malchow blieben einige Fragen offen, aber ihr Gefühl zu ihrer Familiengeschichte schien sich geändert zu haben. Vielleicht war es diese besondere Nähe zu den Erlebnissen ihrer Mütter (sie sind beide vor einigen Jahren verstorben), die eine Lücke schließen konnte.



Antonia Otte (FSJ Politik) begleitete den Besuch von Lidija Petrovic (rechts) und Angela Osborne mit einer Vlogging-Cam. Die kompakte Kamera nimmt den Filmenden in den Fokus - Interviews werden so zu einem persönlichen Gespräch.



In Erinnerung an ihre Mutter übergab Angela Osborne eine Metallplatte auf der eine Postkarte ihrer Mutter aus dem KZ Watenstedt/Leinde abgebildet ist.



Mitglieder des Arbeitskreis Stadtgeschichte, Arbeitsdirektorin Beate Schäfer und Betriebsräte sowie Auszubildende der Salzgitter Flachstahl GmbH trafen sich mit Lidija Petrovic und Angela Osborne zum Gespräch.



Die IG-Metall Fraktion des VW-Werkes Salzgitter unterstützte das Besuchsprogramm mit einem VW-Bus plus Fahrer. So konnte die Gruppe zusammen reisen und gemeinsame Gespräche waren auch während der Fahrt möglich.



Und noch ein Selfie! Lidija Petrovic (links) und Angela Osborne (rechts) ließen sich gerne auf das ungewöhnliche Filmprojekt ein. Hier stehen sie am Mahnmal für das KZ Watenstedt/Leinde.



Eva Timar kam über das KZ-Außenlager SS-Reitschule nach Salzgitter. Heute ist in dem ehemaligen Stall ein Fliesenfachgeschäft eingerichtet. Die Gruppe wurde herzlich empfangen und durch die Räume geführt.



Im Archiv der Gedenkstätte KZ Ravensbrück fanden sich Unterlagen zu Margit Chinkes und ein Video-Interview von Eva Timar. Die beiden Frauen kamen mit dem Räumungstransport aus dem KZ Watenstedt/Leinde in Ravensbrück an. Von dort mussten sie weiter ins KZ Malchow marschieren.



Vom Lagergelände des KZ Malchow sind nur noch einige Fundamentreste zu sehen. Hier wurden Margit Chinkes und Eva Timar am 2. Mai 1945 von der Roten Armee befreit. Beide kehrten einige Zeit später nach Hause zurück. Margit Chinkes wanderte anschließend in die USA aus.



Der Archivar der Stadt Malchow und ein Zeitzeuge begleiteten die Gruppe zum ehemaligen Lagergelände des KZ Malchow. Hier, am letzten Haftort von Margit Chinkes und Eva Timar, endete die Reise von Angela Osborne und Lidija Petrovic.

Zeit heilt alle Wunden

Ein Video-Blog



„Zeit heilt alle Wunden“ - Jeder kennt dieses Sprichwort, aber lässt es sich auch auf den Umgang mit der NS-Vergangenheit beziehen? Wie gehen Angehörige damit um, wenn die Eltern oder Verwandten im Konzentrationslager waren? Hilft der zeitliche Abstand, um die Geschehnisse zu verarbeiten?

Um das herauszufinden, habe ich im Rahmen meines eigenständigen FSJ-Projektes in den Tagen nach der Gedenkstunde am 11. April 2016 das Besuchsprogramm für die zwei Töchter ehemaliger KZ-Häftlinge mit einer speziellen Vlogging-Kamera begleitet.

Diese Woche war wirklich etwas ganz besonderes für mich und ich hab viele neue Eindrücke gewonnen, wie mit der eigenen Vergangenheit umgegangen wird.

Antonia Otte

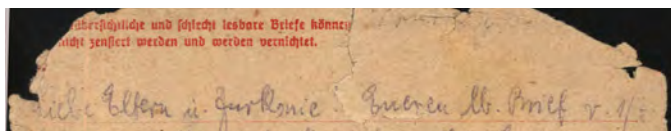
Spendenaufwurf erfolgreich!

Weitere Dokumente können restauriert werden

An den Originaldokumenten aus den Konzentrationslagern nagt der Zahn der Zeit. Schlechte Papierqualität, ungünstige Lagerung und häufiges Bewegen verursachten im Laufe der Jahre Knicke, Risse und Zersetzung. Der Arbeitskreis Stadtgeschichte tut alles, um diesen Verlauf zu stoppen. Aber eine lichtgeschützte Lagerung in entsäuertem Papier ist da nicht immer ausreichend.

Deshalb wurde im letzten Jahr ein erster Satz Dokumente in das Leipziger Zentrum für Bucherhaltung gegeben. Dort wurde das Papier der Briefe und Postkarten aus dem KZ entsäuert, verstärkt und aufgebaut, ohne die Dokumente zu verfälschen.

Das eindrucksvolle Ergebnis machte die Notwendigkeit einer Fortsetzung dieser Aufgabe deutlich. Auf den anschließenden Spendenaufwurf kamen schnell die ersten Reaktionen, so dass wir demnächst weitere Dokumente zur Restaurierung abgeben können.



Wir bedanken uns bei:

Jörg Dreyer | Christine Seemann | Ingolf Spickschen | Heide Stoewer | Alle Spender am 11. April 2016 (Gedenkstunde).

Außerdem bei Dr. Thomas Rahe (Leiter der Gedenkstätte Bergen-Belsen), der sich um die Übergabe der empfindlichen Materialien kümmert.

Preisgekrönt!

Projektidee gewinnt Jugendkulturpreis

In diesem Jahr wurde von der Stiftung Niedersachsen erstmals der Jugendkulturpreis ausgeschrieben. Unter dem Motto „Zeit für Ideen“ konnten Jugendliche und junge Erwachsene eigene Projektideen einreichen, die sich mit einem positiven Zeitbegriff befassen.



Die Preisträger erhalten ein Startbudget für die Umsetzung und weitere Unterstützung.

Auch Antonia Otte beteiligte sich mit ihrem Projekt „Zeit heilt alle Wunden“ und ist nun stolze Preisträgerin!



Erste Projektergebnisse sind auf ihrem Video-Blog unter zeitvlog.gedenkstaette-salzgitter.de zu sehen.

19 Jahre

Sigrid Lindenberg geht in den Ruhestand

In diesem Sommer verlässt uns Sigrid Lindeberg, die als Abgeordnete Lehrkraft 19 Jahre lang die pädagogische Arbeit in der Gedenkstätte KZ Drütte und darüber hinaus unterstützt hat. Wir bedanken uns für ihr großes Engagement!



Die Suche nach einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger gestaltete sich trotz breiter Öffentlichkeitsarbeit und direkter Kontaktaufnahme zu verschiedenen Ansprechpartnern schwierig. Wir freuen uns daher umso mehr, dass es schließlich doch noch geklappt hat und wir voraussichtlich ab August 2016 ein neues Mitglied in unserem Team begrüßen dürfen!

Auf Spurensuche in Salzgitter-Bad

Führungen durch die Ost- und Westsiedlung

Die Führungen durch die Ost- und Westsiedlung in Salzgitter-Bad finden seit einigen Jahren regelmäßig statt. Auch diesmal sind wieder viele Interessierte mitgekommen, um in den Straßenzügen Neues zu entdecken und sich an Altes zu erinnern. Viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind selbst in den Siedlungen aufgewachsen. Während der Bunkereingang am Kattowitzer Platz (ehemals Platz der SA) noch an die bedrohlichen Zeiten ihrer Kindheit erinnerte, wurden mit Fotos vom Café Wien ganz andere Bilder wachgerufen.



37 Interessierte trafen sich zu einer Führung durch die Ostsiedlung.